

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 38.

Hirschberg, Donnerstag den 21. September 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Inland.

Der erhabene Kreis von Gästen unsers Königshauses ist noch durch die Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden vermehrt worden. Desgleichen sind Se. Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar von Weimar und Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann von Sachsen von Dresden zu Berlin eingetroffen und in den für Höchstdieselben im Königlichen Schlosse bereitgehaltenen Appartements abgestiegen.

Nach dem Corps-Manövre am 9. Septbr. verlegten Se. Majestät der König das Hoflager nach dem Jagd-Schlosse Schönhausen; daselbst verblieb es aber nur bis zum 13., weil der dortige Aufenthalt in der schon kühlen Jahreszeit dem zarten Gesundheitszustande Ihrer Maj. der Königin nicht zusagte. Die hohen Herrschaften kehrten nach Berlin zurück und begaben sich deshalb täglich am frühen Morgen von dort aus zum Manöver, wovon sie gewöhnlich erst spät am Nachmittag zurückkehrten. Welcher Zusammenfluß von hohen Fremden jetzt in Berlin sein muß, kann man schon daraus entnehmen, daß täglich 150 Postpferde bereit stehen, um außer den fürstlichen Personen, welche mit Königlichen Relais fahren, noch andere hohe Gäste zu dem 2 Meilen entfernten Manöverplatze zu befördern. — An Se. Majestät den Kaiser von Rußland ist in dieser Woche ein Kourier von Petersburg angekommen, der in 80 Stunden diese weite Tour wohlbehalten zurückgelegt hat und dafür auch reich beschenkt wurde. Dem Vernehmen nach will der Kaiser in der Nacht vom 17ten zum 18. d. M. unsre Hauptstadt verlassen und nach Warschau reisen, zuvor aber noch sich die in Berlin studirenden russischen Unterthanen vorstellen lassen, an welche derselbe hier schon oft bei ähnlicher Gelegenheit väterlich ermahnende und ermunternde Worte gerichtet hat. — Am 15. Septbr. fand Familientafel bei den Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Herrschaften im Königl. Schlosse statt. — Den 16ten war großes Militair-Diner von 400 Couverts im Königlichen Schlosse im weißen Saal. Den Abend besuchten die höchsten Herrschaften die erste italienische Opern-Vorstellung im Königsstädtischen Theater. — Sonntag war nach der großen Parade Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen. Für diesen Tag haben Se. Maj. den größten Theil der Billette für das K. Schauspielhaus zur Vorstellung der Oper: „die Krondiamanten", für die hier anwesenden Militairs bestimmt. — Der großen Parade am Sonntag hat sich noch ein großes Kavallerie-Manöver am Montag angeschlossen. Vielleicht sind noch niemals militairische Festlichkeiten von einem so dauernd schönen, milden und doch nicht heißen Wetter begünstigt worden, wie die diesjährigen.

Nach langen Leiden starb zu Posen am 15. Septbr., Morgens um 3 Uhr, Se. Excellenz der kommandirende General

des 8ten Armee-Corps, General der Infanterie, von Grolmann. Ein schmerzlicher Verlust für die Armee und das Vaterland.

Allgemeine Uebersicht.

In Deutschland haben zu Karlsruhe, im Großherzogthum Baden, in Folge des bekannten Duells, am 5. Sept. vor dem v. Haber'schen Wohnhause Excesse statt gefunden, welche nur durch das Militair theilweis verhindert und gestillt werden konnten. — Se. Durchlaucht der Prinz von Sachsen-Koburg und Höchstdessen Gemahlin, die Prinzessin Clementine von Orleans, sind aus Frankreich in Koburg eingetroffen. — Im Schwarzburg-Sondershausischen fand am 7. Septbr. die Eröffnung des Landtages statt. Um die Lasten seiner Unterthanen zu mildern, hat der edle Fürst dem Lande diejenigen 100,000 Thaler, welche es für Kunststraßen an die fürstliche Kammer zu zahlen hatte, gänzlich und von 19,000 Thalern Entschädigung dem Lande abgegebener Einnahmen von den Konzessionen zu Gewerben, 8000 Thaler erlassen. — Se. Majestät der König von Sachsen ist von seiner Harz-Reise am 9. Septbr. wieder in Dresden eingetroffen. — Das 10te Armee-Corps fängt sich jetzt an bei Lüneburg zusammenzuziehen; den 24. rückt es in's Lager.

In der Schweiz ist in Wallis vorerst die Ruhe wieder hergestellt, der Ausbruch des Bürgerkrieges ist aber täglich zu befürchten. Die Regierung besitzt zu wenig Kraft, um zwischen den Alt- und Jung-Schweitzern die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten; selbst seit dem letzten Amnestie-Dekret haben Jung-Schweizer bereits wieder Excesse begangen, welche nicht verfehlen werden, in Ober-Wallis Gegen-Excesse hervorzurufen. Der Vorort hat kürzlich Herrn Staatsschreiber Meyer nach Sitten abgeordnet, um die Zustände zu würdigen und den constitutionellen Behörden den Bundesbeschluß zuzusichern. Was ist aber der Bundesbeschluß in den gegenwärtigen Zuständen der Eidgenossenschaft? — Während die aargauische Klosterfrage am Schlusse der letzten Tagsatzung ihre Erledigung gefunden hat, ist auch die Angelegenheit der thurgauischen Klöster zu einem definitiven Entscheide gekommen. Der vom 4. bis 7. in Weinfelden versammelte Große Rath hat sowohl den Entwurf eines Dekrets über Novizen-Aufnahme, als den Vorschlag über einen von den Klöstern für wohlthätige Zwecke zu leistenden Jahres-Beitrag von 6000 Fl. zum Gesetz erhoben. Ueber die Frage der Verfassungs-Revision spricht sich der Große Rath in einer Proclamation an das Volk, die einstimmig genehmigt wurde, in abrathendem Sinne aus.

In Italien circuliren über die Frage, ob die Regierung in der Beilegung der Bologneser Unruhen selbstständig verfahren, oder im Auslande Hilfe nachsuchen werde, im Publikum sehr widersprechende Gerüchte. Bei gleicher Veranlassung dürften gleiche Maaßregeln, wie im Jahre 1831, ergriffen werden. Indessen mehrt sich die Zahl der im Gebirge zerstreuten Unzufriedenen von Tag zu Tag. Sie beabsichtigen einen Guerillakrieg. Viele von ihnen sollen wohlhabende Leute und die meisten vollständig armirt sein. Zur Zeit stehen sie in den schluchtigen Appeninnen nach Pistoja und dem Bagni dell Porritta zu. Die florentinische Regierung hat 200 Dragoner an die päpstliche Gränze zur Wacht geschickt. Gleiches wird von Modena aus geschehen. (Anderen Berichten nach sind obige Sagen übertrieben.)

In den Niederlanden hat die Regierung die Gesetz-Entwürfe über die Besteuerung des unbeweglichen Eigenthums, der öffentlichen Renten und der Gehalte zurückgezogen, aber es verlautet noch nichts darüber, was man an ihre Stelle setzen will.

Aus Frankreich berichtet man aus Eu vom 7. Septbr., Morgens 10 Uhr, daß die Königin Victoria und der Prinz Albrecht sich am Bord der Königl. Yacht „Victoria und Albrecht" zu Treport eingeschifft haben. Unter dem Donner der Kanonen geleiteten Ihre Majestäten der König und die Königin der Franzosen ihre erlauchten Gäste an Bord, und nahmen, tief bewegt, Abschied. Als sie wieder an's Land stiegen, um von Treport nach Eu zu fahren, wurden sie von der versammelten Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt.

In Spanien haben zu Madrid am 1. Septbr. die Kommissarien der Junta von Barcelona die letzte Konferenz mit den Ministern gehabt und die Schwierigkeiten, welche Anlaß zur Absendung der Kommissarien gaben, sind beseitigt. Dieselben erklärten, sie seien mit dem Kabinet zufrieden und namentlich mit der Wahl der für Catalonien ernannten Deputirten. Leider stehen die glänzenden Hoffnungen der Beseitigung aller Schwierigkeiten in Barcelona nicht mit der Wirklichkeit in Uebereinstimmung. Die Stimmung in dieser Stadt zu Gunsten einer Central-Junta ist noch immer dieselbe und der Brigadier Prim wagte es nicht die Freiwilligen zu entwaffnen. Am 1. Sept. erschien er im Fort Atarazanas und richtete das Wort an dieselben, um mit ihnen zu Gunsten der Regierung zu Madrid zu sprechen, Vertrauen auf dieselbe und Ordnung und Ruhe anzuempfehlen. Aber wie wenig seine Worte wirkten, zeigt die Thatsache, daß man ihm mit dem Rufe antwortete: „es lebe die Central-Junta!" Ja dieser Schritt Prims schien neues Mißtrauen gegen ihn erregt zu haben. Ein neues Freiwilligen-Bataillon, von Reuß kommend, was in Barcelona eingerückt war, hatte sich ebenfalls zu Gunsten der Central-Junta ausgesprochen und beide Bataillone proklamirten die General-Junta. Der General Aballe, welcher das Militair-Commando von Barcelona am 1. Septbr. übernommen und den Palast des General-Capitains bezogen hatte, wurde durch den neuen Aufstand, der in der Stadt herrschte, gezwungen, sich mit seinen, etwa 3000 Mann starken Truppen, in die Citadelle zurückzuziehen. Das von der Junta organisirte Freiwilligen-Bataillon, das in Atarazanas seine Kaserne hatte, verließ den Brigadier Prim und schloß sich den Rebellen an, welche den Zusammentritt einer Central-Junta verlangten. Am 3. Septbr. Abends um 7 Uhr brach der Bürgerkrieg auf's Neue aus; es kam zu dieser Stunde zum ersten Gefecht zwischen Linientruppen, die von Tarragona kamen, und den Freiwilligen, die sie abhalten wollten, sich nach der Citadelle zu begeben: die Freiwilligen wurden zurückgeschlagen; sie hatten etwa 15 Blessirte; die Volks-Kommission erhob sich zur obersten Junta. In der Nacht vom 3. zum 4. September hatten sich die Brigadiers Prim und Blanco, an der Spitze des Regiments „Constitution", des Hafenorts Barcelonette bemächtigt. Am 4. Sept. von 6 Uhr Morgens an begann Gewehrfeuer zwischen diesen

Truppen und den Freiwilligen; es dauerte bis in die Nacht; aus der Citadelle wurde einigemale mit Kartätschen geschossen; Oberst Baiges, Präsident der Junta, ward getödtet; die Insurgenten hatten 100 Todte oder Verwundete; um 6 Uhr Abends dirigirte Prim einen Angriff auf das Engelsthor; ein Hauptmann der Insurgenten kam dabei um. Am 5. Sept. früh um 6 Uhr begann das Feuer auf's Neue und dauerte fort bis Abends 5 Uhr, besonders nach der Seite des Seethores zu. Don Rafael de Collada wurde zum Präsidenten der Junta ernannt. Herr Castelles, ein Mitglied der obersten Junta, erließ eine Proclamation, um Catalonien und ganz Spanien zur Erlangung einer Central-Junta unter die Waffen zu rufen. In derselben wird gesagt, es herrsche in der Hauptstadt nichts anderes, als Bestechung, Intrigue, Verführung und eine unaufhaltsame Tendenz nach dem Despotismus. Die Regierung hätte die Nothwendigkeit einer Central-Junta anerkannt, weigere sich jetzt aber sie zu versammeln, trotz des Wunsches des Volks und einer feierlich übernommenen Verpflichtung; es wäre eine Schmach für den spanischen Namen, wenn dieser Meineid geduldet würde, während das Volk alle seine Verpflichtungen erfüllt hätte. Man wolle die Constitution in Stücke zerreissen, daher sei entweder die Versammlung der Central-Junta oder die Berufung constituirender Cortes die Frage der Freiheit oder der Sklaverei, des Lebens oder des Todes. Nieder mit den neuen Tyrannen! Es lebe die Central-Junta! Um diesen Wahlspruch geschaart, die Hand auf's Banner gelegt, müsse man lieber sterben, als daß ein neuer Tag das Daseyn vergifte und für alle Zukunft jede Freiheit und jedes Glück für diese mächtige und großherzige Nation ersticke!" — Außer dieser Proclamation hat die oberste provisorische Junta von Barcelona auch eine erlassen, worin sie sagt, der Aufstand im Juni sei durch den Verrath einiger verachtungswürdigen Spanier neutralisirt worden, welche unter dem Vorwande der Wiederversöhnung aller politischen Parteien darauf hinarbeiteten, die Situation den Feinden der Prosperität und des Grundgesetzes des Staates zu überliefern; ein neuer Aufstand müsse das große Problem lösen, ob man frei oder Sklave, oder einem fremden Einflusse unterworfen sei." — Neuere Berichte melden, daß die National-Miliz während der Gefechte vom 4. — 6. Sept. neutral geblieben ist. Die Garnison hatte die Citadelle und den Hafen besetzt. Am 7. Sept. hat der neue Commandant des Forts Monjuich, Oberst Sayas, die Sache der Regierung führend, Abends um 5 Uhr, das Feuer gegen das Fort Atarazanas, was die Freiwilligen der Junta besetzt halten, eröffnet. Am 8. war die Lage der Stadt Barcelona noch ungefähr dieselbe, wie am Tage zuvor; gegen Abend sollte das Fort Monjuich sein Feuer auf das Fort der Atarozanas wieder beginnen. Es hatte bereits die Batterien demontirt, welche auf Barcelonette (den Hafenort) und die Citadelle gerichtet worden waren; der General-Capitain hat die Kanäle abgraben lassen, durch welche ein Theil der Brunnen (in dem von den Insurgenten besetzten Theile der Stadt) genährt wird; es giebt aber in Barcelona viele Ziehbrunnen. — Die blutigen Executionen, die General Narvaez an den Unteroffizieren und Soldaten des Regiments Principe in Madrid vorgenommen, haben daselbst keinen guten Eindruck gemacht. — Saragossa hat seine Junta aufgelöset; doch hatte beim Einrücken des General-Capitains Lopez Banos mit den Freiwilligen der Junta ein Kampf stattgefunden, der 10 bis 12 Todte von beiden Seiten kostete.

In Portugal macht die Reise des Herzogs von Palmella nach London und seine Unterhandlungen daselbst mit dem englischen Kabinette über die Tarif-Frage noch immer den Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit aus.

In England ist Ihre Majestät die Königin am 7. September von ihrem Besuche bei dem Könige der Franzosen in Eu wieder zurückgekehrt und Nachmittag 3½ Uhr in Brigthon gelandet. Es war ein hoher Festtag für die Einwohner dieser „Stadt der Paläste", welche, obschon jede Empfangsfeierlichkeit untersagt war, nichts abhalten konnte, ihre Freude über das Wiedererscheinen ihrer Königin nach einer Reise an den Tag zu legen, „in Vergleich zu welcher die glorreichsten Umzüge der großen Königin Elisabeth in Unbedeutenheit herabsinken!" Ihre Majestät landete in der königlichen Barke, deren Steuerruder Admiral Lord Fitzclarence lenkte, da die Ebbe das Einlaufen der Dampfjacht verhinderte, begleitet von ihrem Gemahl zur Rechten und dem Prinzen von Joinville zur Linken unter dem Donner des Hafengeschützes und dem jubelnden Zuruf der Menge wie der aufgestellten Truppen, am Hafendamme von Brighton, und begab sich in derselben Begleitung zu Fuße den Hafendamm hinunter bis zur Esplanade, wo die königlichen Wagen ihrer warteten. Die Königin sah außerordentlich wohl aus. Die königliche Jacht hatte Tréport um 10 Uhr Morgens verlassen und den Weg der Ueberfahrt nach Brighton, 73 Seemeilen, in etwas über 6 Stunden zurückgelegt. Um 7½ Uhr Morgens war Ihre Majestät von Eu aufgebrochen und unter dem Geleite sämmtlicher Mitglieder der königlich französischen Familie, nämlich des Königs und der Königin der Franzosen, der Königin der Belgier, der Herzogin von Orleans, Madame Adelaide, der Prinzessin Clementine, des Prinzen und der Prinzessin von Joinville und der Herzoge von Aumale und Montpensier um 8 Uhr in Tréport angelangt. Die nach Eu kommandirten Truppen hatten vom Schlosse bis zum Hafen Spalier gebildet. Nachdem die hohen Herrschaften unter einem auf dem Hafenquai errichteten Zelte einige Zeit verweilt hatten, geleitete König Ludwig Philipp die britische Majestät in die königliche Barke; Prinz Albrecht folgte, und im nächsten Augenblicke verließ das hohe Paar unter den weithin schallenden Klängen des vom Lande ertönenden „God save the Queen!" den französischen Boden. Der König, der Herzog von Aumale, und der Herzog von Montpensier, so wie Herr Guizot, begleiteten Ihre Majestät und den Prinzen Albrecht bis an Bord der Dampfjacht; ein zweites Boot führte die französischen Prinzen und den Prinzen von Koburg, ein drittes die Minister und Lord Cowley, Marschall Sebastiani rc. Unter dem Donner der Geschütze von der Jacht und den Hafenbatterieen wie der übrigen Dampfer nahmen die Monarchen Abschied. — Der „Pluton" und „Napoleon," zwei Dampfschiffe der französischen Marine, das erste kommandirt von dem Prinzen von Joinville, gaben der Königin bis Brigthon das Geleit. — Den neuesten Berichten zufolge unternimmt die Königin eine nochmalige Seereise. Auf dieser wird sie zu Ostende landen, woselbst die Monarchin von dem Könige und der Königin der Belgier empfangen werden wird.

*

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Ihre Majestät die Königin Victoria hat sich gestern früh wieder zu Treport eingeschifft, um in ihre Staaten zurückzukehren. Wie sie der König Ludwig Philipp bei der Ankunft empfangen hatte, so geleitete er sie auch wieder bis zu der Königl. Yacht „Victoria und Albrecht" zurück. Der Anblick, den im Augenblicke der Abreise der britischen Monarchin die Rhede und der Hafen von Treport darboten, hatte, nach einem mitgetheilten Schreiben aus Eu vom 7ten, etwas Rührendes und Feierliches. Tausendstimmig ertönten von allen Seiten die Rufe: Es lebe die Königin von England! Es lebe der König der Franzosen! Und mischten sich in den Donner der Geschütze und die Klänge der am Ufer aufgestellten Militairmusik-Corps. Um 9 Uhr war der König im Schlosse von Eu zurück.

Der König hat den Prinzen Albrecht mit dem Großkreuz der Ehren-Legion dekorirt. Der Prinz war mit diesem Orden während der Einschiffung geschmückt.

Die Königin Victoria hat bei ihrer Abreise 25,000 Fr. für die Schloßdienerschaft hinterlassen; außerdem aber jedem der Diener, der den besonderen Dienst bei ihr hatte, eine Summe von 1000 Fr. zustellen lassen. Der Prinz Albrecht hat den Stadt-Armen von Eu 100 Pfd. St. gegeben.

Die Nachricht, daß Mendizabal sich nach London begeben habe, ist falsch; er selbst hatte dies Gerücht verbreitet. Er hat sich vielmehr bei dem jetzigen Zustande der Dinge in Spanien nach dem Departement der obern Pyrenäen begeben, um sogleich bei der Hand zu sein, wenn die dortigen Angelegenheiten eine für seine Partei günstige Wendung nähmen.

Auf telegraphischem Wege ist nach Toulon der Befehl gesandt worden, ein Schiff nach Tunis abzusenden, welches dem Befehlshaber der vor Tunis stationirten französischen Division die Ordre überbringen soll, sich sogleich nach der Küste von Catalonien zu begeben, um die dortigen Franzosen zu beschützen. Zugleich ist das Dampfboot „le Grondeur", in Folge der dem französischen Konsul zu Jerusalem widerfahrenen Beleidigung, nach der Levante abgegangen.

England.

Die letzten Nachrichten aus Wales bestätigen die vor kurzem noch gehegten Erwartungen von einem baldigen Aufhören der dortigen Unruhen keinesweges. Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums steigt mit jedem Tage, und die Lokal-Behörden wie das Militair vermögen gegen die mit allen Schlupfwinkeln des Gebirgslandes vertrauten Aufrührer, welche dazu noch fast mit der gesammten Land-Bevölkerung im Einverständniß stehen, nichts auszurichten. Vor einigen Tagen führte Rebekka wiederum an der Spitze eines starken bewaffneten Reiterhaufens zur Nachtzeit einen Angriff auf eine noch übrig gebliebene Zoll-Barrière (denn die meisten derselben in der Provinz sind zerstört) in der Gegend von Llalon aus, zerstörte dieselbe zum Theil, und entzog sich mit ihren Kameraden, nach kurzem Handgemenge mit den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden Konstablern, den später gleichfalls auf sie eindringenden Dragonern des Capitain Napier durch eine schleunige Flucht. Man hat einige Gefangene gemacht, Knechte von Pächtern der Umgegend, aber die Haupt-Rädelsführer des Aufruhrs waren sogleich spurlos verschwunden und entkamen wie gewöhnlich. Die Behörden werden noch viele solcher Siege erkämpfen müssen, ehe Rebekka von ihrem Treiben abstehen wird. Indessen zeigt sich doch in der ganzen Provinz ein aufrichtiges Bestreben von Seiten der Behörden und der Grundherren, die wirklich gegründeten Beschwerden, welche den Aufstand veranlaßten, abzustellen; nur scheitern diese Bemühungen wieder an dem Widerstande der Einzelnen, welche ihre Interessen dabei verletzt sehen, und ohne ein energisches Einschreiten der Regierung werden schwerlich diese Uebelstände beseitigt werden. Die Nothwendigkeit der Abschaffung eines Hauptübels, der Schlagbäume, erkennt man so ziemlich allgemein an. Versammlungen von Abgeordneten der Rentämter wurden dazu in letzter Zeit gehalten, um über die Entschädigungs-Summen zu berathen, welche man den Zoll-Einnehmern im Fall der Abschaffung gewisser Hebestellen zu zahlen hätte, aber die Zoll-Einnehmer selbst bilden Opposition gegen jede Verminderung ihrer Stellen.

Spanien.

Der Gen. Narvaez hat bei einer Musterung der Garnison (von Madrid) den Truppen die Anzeige gemacht, daß die zu Strafarbeiten verurtheilten Soldaten des Regiments „Principe" begnadigt worden seien. Mehreren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten eben dieses Regiments, welche sich dem Aufstande entgegengesetzt hatten, sind Beförderungen und Decorationen verliehen worden. Die Truppen haben viel Enthusiasmus gezeigt.

„Barcelona," sagt ein hier eingegangenes Privatschreiben vom 3. September, „ist fast verödet: alle Personen, die einige Mittel haben, wandern aus in Furcht vor den Folgen, welche der neue Aufstand nach sich ziehen kann. Doch scheint der Zustand der Stadt zu gewaltsam, als daß er lange dauern könnte. Es ist nur zu befürchten, daß es zu einem blutigen Zusammenstoße kommen wird. Wenn nicht Abfall unter den Truppen eintritt, welchen man für jetzt nicht zu fürchten scheint, wird es der Insurrection schwer werden, sich halten zu können, zumal wenn nicht auch in anderen Städten des Landes zu gleicher Zeit ähnliche Bewegungen ausbrechen. Wenn aber die Regierung nicht einmal für allemal energische Maßregeln ergreift für Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ordnung, wenn sie nicht nach Catalonien feste Behörden schickt, welche dem Gesetze Achtung zu verschaffen wissen, so wird man eine Stadt fliehen müssen, die seit einiger Zeit besonders der Heerd der zügellosesten Anarchie ist."

Vom 5. erfährt man noch aus Barcelona, daß die neue Volks-Junta ein Dekret erlassen hat, wodurch alle Civil- und Militair-Beamten, die binnen vier und zwanzig Stunden nicht persönlich das von der Junta erhobene Banner anerkannt und sich zur Verfügung derselben gestellt haben, entlassen werden. Ein revolutionaires Blatt bemerkt dazu, durch diese Maßregel werde das Volk bald die wahren Freunde der Freiheit kennen lernen. Andererseits hat der zeitweilige General-Capitain, von den Vollmachten Gebrauch machend, die ihm das Bestehen des Belagerungszustandes verleiht, am 4. den Hafen von Barcelona in Blokade-Zustand erklärt. Die Küsten-Wachtschiffe sind aus dem Hafen ausgelaufen, um an dessen Eingange zu kreuzen, jedes Schiff am Einlaufen zu verhindern und darüber zu wachen, daß alle im Hafen befindlichen Schiffe binnen vier und zwanzig Stunden unter Segel gegangen seien.

Der Flamänder.

(Fortsetzung.)

Der Abend war kühl geworden, der Himmel, der heute so rein und wolkenlos über das schöne Prag eine tiefblaue, luftige Kuppel gewölbt hatte, zeigte im fernen Osten breite, weiß-graue Regenstreifen — ein feiner Abenddunst zog um das Haupt des Laurentiberges einen durchsichtigen Schleier, nur des Hradschins kolossale Häusermasse war frei von dieser Vorbedeutung des Wetterwechsels. Die angenehme Kühle des Abends lockte Alle, die nur Feierabend machen konnten, in das Freie, die Straßen wimmelten von Spaziergängern, die nach den so zahlreichen Vergnügungsorten der Prager Stadt zogen; nur das Stadtviertel „der Podskal" sah nichts von jenem heiteren, lustigen Treiben; die Armuth hat hier ihre Residenz aufgeschlagen, die Unterthanen dieser magern Regentin sind eine getreue Abart der Lazzaroni Neapels. Während Kindergeschrei, rohe Schimpfworte und jenes kröhlende, ohrenschmerzende Gelächter, das gewöhnlich eine Eigenthümlichkeit der untersten Volkshefe zu sein pflegt, in den engen und winkeligen Gassen dieses Quartiers erschallte, wiegte sich in einem Kahne auf den kleinen Wellen der Moldau der Straßenjunge, der an diesem Vormittage der Urheber eines Ereignisses war, dessen Schilderung bereits geschehen ist. Eine tiefe Ruhe lag über der Moldau Fluth, die, gleich einer Pulsader, Böhmens Herz durchströmt, das Geräusch der Stadt summte fern her, stärker und vernehmlicher drangen dagegen die melodischen Konzertklänge von der Sophien-Insel nach dem Podskal, gleichsam wie der Hohn des Reichthums der Armuth stets ihr Elend vorwirft.

Die reichen Leute sind jedenfalls besser daran als ich, murmelte der Junge vor sich hin — die ganze Welt ist ihre — ich habe nicht einmal immer satt zu essen, und wenn der Zufall solch einen Hundsfott von Kutscher auf den Bock setzt, wie heute Morgen, kann ich auch nicht einmal auf einen bescheidenen Wagentritt Anspruch machen. — Ah, sakramentzki, man hat mich heute nicht übel durchgebläuet — ich konnte zufrieden sein ohne weiteres Verlangen nach Fortsetzung. — Bei diesem Selbstgespräch befühlte der Junge seinen Körper, der allerdings einige blaue Flecken haben mochte, dann verfiel er in ein Nachsinnen, aus dem er nach einer langen Zeit wieder erwachte und zugleich den Kahn verließ. — Dem Kutscher ist zu wenig geschehen, der schönen gnädigen Frau zu viel, sagte er zu sich — wenn man mich nicht abermals durchbläuete, möchte ich schon die schöne Gnädige um Verzeihung bitten. Weiß Gott, ich habe sie nicht mit Vorsatz in solche Angst gebracht — und wie schrie sie nach ihrem Kinde! — Nach mir schreit Niemand — schlimm — sehr schlimm — mich hat Niemand so lieb! — Ein schmerzliches Gefühl von Verlassensein drückte sich auf des Jungen Gesicht aus, er schlenderte langsam weiter durch die Gassen des Podskals dem Viehmarkte zu. Die tiefste Armuth repräsentirte sich in seinem Costüm, einige Theile desselben waren vollkommene Musterkarten buntfarbiger Lappen, die aufeinander geflickt einen unangenehmen Anblick gaben. Die nackten Füße trugen einen dunkeln krebsartigen Anstrich zur Schau, man sah es, daß sie, vielleicht nur bei außerordentlicher Kälte, etwas verwahrt worden waren, die Luft hatte sie stark gebräunt, wie sein Antlitz, in dem ein scharfer Zug um den Mund auf einen festen entschlossenen Charakter deuten ließ. Jedoch lag in seinem Gesicht eine unverkennbare Gutmüthigkeit, das Auge war groß und klar, eine kühn gebogene Adlernase und offene freundliche Züge verliehen demselben sogar etwas Angenehmes. Der größte Reichthum, den dieser arme Junge besaß, bestand in seinem lockigen Haar von kastanienbrauner Farbe; obwohl Toilettenkünste aus leicht zu errathenden Rücksichten ihm fremd geblieben waren, so wies dieser Hauptschmuck doch eine natürliche Schönheit, leicht und lose spielten die braunen Ringel um seine Schläfe. Seine Gestalt war schlank, in allen ihren Verhältnissen proportionirt. Das Ereigniß dieses Vormittags beschäftigte sein Gedächtniß mehr, als irgend etwas ihn in seinem kurzen Leben bisher beschäftigt hatte; der Ausbruch der Mutterliebe, den die Dame gezeigt, hatte auf ihn einen gewaltigen Eindruck gemacht, seit diesem Moment fühlte er recht recht tief, wie elend er sei, da er Niemand besaß, der solche Liebe zu ihm trug. Er kannte seine Eltern nicht, seine Mutter lag längst in kühler Erde, er blieb als ein fressendes Capital seiner Großmutter zur Last, deren Mann, ein ächter Podskaler, die geringe Hinterlassenschaft der Ersteren mit großer Seelenruhe vergeudet hatte und nun den Stiefenkel als eine unnütze Waare betrachtete, an der er oft den Grimm seiner gemeinen Seele ausließ, wenn irgend eine Gelegenheit sich dazu fand. So wuchs der Junge, der den Namen Sepperl führte, in möglichster Entfernung alles dessen auf, was schon in der Kindheit den Keim zu einem künftigen geregelten Lebenswandel legen muß. — Sepperl war sich selbst überlassen, ohne Liebe stand er in seinem zarten Alter da, nur das

Beispiel der Gemeinheit vor Augen und dennoch war der Saame des Guten nicht in seiner Brust erstickt, die natürlichen Regungen des Mitleids wie des Zornes bewegten ihn heftig, er gab sich leidenschaftlich allen Trieben des Augenblickes hin, wie jeder Halbwilde zu thun pflegt. Besonders überließ er sich gern phantastischen Träumen, die ihn, wie die Helden im Feenmährchen, in Paläste und prächtige Häuser versetzten und so auf kurze Zeit über die Erbärmlichkeit seines Daseins hinaustrugen.

Der Weg, den er jetzt einschlug, brachte ihn in eins der Schenkhäuser, die der Sammelplatz jener Klasse sind, welche einen ungeheuern Durst und eine außerordentliche Kehle zum Lärmen besitzt und über zarte Rücksichten der Höflichkeit längst hinweg ist. Aus diesem Schenkhause ertönte ein wirres Durcheinandergeschrei, dazwischen klangen kreischende Mädchenstimmen, die zur Harfe sangen und wildes Gelächter schallte darunter hinein. Sepperl trat in die Thüre, ein dicker Tabaksqualm hüllte ihn für den ersten Augenblick ein. Sein scharfer Blick erkannte demohngeachtet die ungeschlachte Gestalt seines Großvaters, der unweit der Thüre hinter einem vollen Biermaaß saß, seine Großmutter hockte auf einem Schemel ohne Lehne, unweit des Schenkstandes — sie versah in diesem würdigen Hause das Amt einer Aufpasserin, um die Gäste zur Pflicht des Zahlens anzuhalten, wenn sie sich zufällig aus dem Staube machen wollten. — Ty Tarebaku!*) rief sie ihm zu, was hast Du heute verdient? — Nichts, antwortete Sepperl, ein Tracht Hiebe zum Ueberfluße, einige blaue Flecke und diese Schwiele — er deutete auf seine Wange — es ist genug für heute, morgen ein Mehreres. Ty Nerade!**) schalt die Alte und ihre knöcherne Rechte zuckte an ihrer Seite — der — — soll Dich holen! Gdj na kolo!***) wenn wir zu Hause kommen, sollst Du den Verdienst ausgezahlt bekommen. — Ich kenne diese Auszahlung, entgegnete der Junge ruhig und werde deshalb nicht zu Hause gehen. Denkt Ihr, die Leute werden mir etwas zu tragen geben, wenn ich mich in diesen Lumpen zeige — seh ich nicht einem Spitzbuben ähnlicher als einem ehrlichen Jungen? — Ich habe gestern und heute umsonst an den Gasthäusern gestanden und bot ankommenden Fremden meine Dienste an, kein — — will mich, sie denken, ich bin vom Galgen gefallen und sie haben Recht, ich vertraute mir selbst keinen Kreuzer an, wenn ich mich nicht hinlänglich kennte, ich sehe zu lumpig aus!

— Diese humoristische Schilderung seines Standes war kaum über seine Lippen gegangen, als die Alte wüthend aufsprang, um ihm mit einem derben Fluche ihre Knochenhand fühlen zu lassen, indeß die Gewandheit Sepperls entzog ihn dieser unangenehmen Berührung auf der Stelle, er sprang in das Gewühl der Gaststube hinein und war bald aus dem Bereich seiner liebevollen Großmutter verschwunden. Wenige Minuten später erhob sich ein rasender Tumult im Hintergrunde des Zimmers, ein wahres Chaos wilder Flüche strömte zwischen dem verschiedenartigsten Geschrei durch, eine Rauferei entspann sich so schnell wie ein Funke vom Winde angefacht zum Lohen-Brande auflodert, Sepperls Stimme schallte periodenweise dazwischen. — He, Bialke — alte Hexe, schrie der Schenkwirth, hörst Du nicht? Dein Goldjunge hat einen Zwanziger gestohlen — 's schon ein nettes Bürschchen! — Die Alte, an derlei Tumulte und Raufereien gewöhnt, hatte bis jetzt theilnahmlos da gesessen, bei diesen Worten aber fuhr sie grimmig auf. Was? der Sepperl? ah, ty Panchatte! daß er am Galgen hinge! kreischte sie und sprang zu ihrem Manne, dessen Gesicht bereits glühroth vom Trunke glänzte. Sie rüttelte ihn ziemlich unsanft mit den Worten: Hannes, Hannes! liegt Dir ein Balken vor den Ohren? — der Sepperl, das Ungezifer, hat einen Zwanziger geganft — hau ihn halb todt, die nichtsnutzige Kröte — hörst Du? — Dieser Aufruf zur Ausübung seiner Rohheit ging an Hannes Bialke nicht verloren, ein wüthender Faustschlag auf den Tisch, daß die Bierkrüge wankten, eröffnete den Anfang seiner Autorität, mit einem Fußtritt schleuderte er den Schemel hinter sich und brach sich mit seinen nervigen Armen Bahn unter die Tumultuanten. Sepperl befand sich in einem übeln Zustande in ihrer Mitte, er betheuerte vergebens seine Unschuld — ein Zwanzigkreuzer war plötzlich von einem Spieltische, an dem er gestanden und den Spielern zugesehen hatte, verschwunden, Sepperl fühlte, während unter den Spielenden über diesen Vorfall ein heftiger Zank sich erhob, eine Bewegung an seiner Jackentasche, als ob etwas in dieselbe hinuntergleite — er griff darnach und brachte das vermißte Geldstück in seiner Hand daraus hervor. Dieser Augenblick war sein Verderben. Hier ist der Dieb! rief ein Nebenstehender, der das Silberstück in Sepperls Hand gesehen hatte, und packte den armen Jungen so fest, daß dieser, von Schreck erstarrt, fast unter der gewaltigen Faust zusammensank. Man entriß ihm den Zwanziger und von allen Seiten regnete es Hiebe, bei den Haaren ward er nach der Thüre geschleift, indeß Fußtritte und derlei fühlbare Stöße ihm im Ueberfluß zu Theil wurden. Weg

*) Ty Tarebaku! Du Galgenschlingel!
**) Ty Nerade! Unrath Du!
***) Gdj na kolo! Geh' auf's Rad!

da! weg da! ich werde ihn durchgerben — ich bin sein Großvater, mein ist das Recht, ihn auszuzahlen! schrie Hannes Bielke und seine Bärenstimme brachte eine Art Stille zuwege, man schleuderte ihm den Jungen zu. War es die Kraft der Verzweiflung, die dem armen Sepperl den Versuch wagen ließ, sich auf jegliche Weise zu befreien, oder vielleicht die Wuth über diese Mißhandlungen, indem er sich in der Gewalt seines Großvaters fühlte, stellte er diesem ein Bein und die große ungeschlachte Gestalt desselben wankte und stürzte zu Boden. Mit einem Satze entsprang Sepperl der Gaststube, die Thüre hinter sich zuschlagend. In rasender Eile, als ob hinter ihm eine Hölle herbraus'te, jagte der arme Junge den breiten Platz des Viehmarktes entlang und hielt erst tief in der Wassergasse seinen Lauf an. Keuchend und schweißdampfend lehnte er sich an eine Straßenecke, um auszuruhen. Nachdem er sich so weit erholt hatte, daß das Röcheln seiner Brust so ziemlich verschwunden war, befühlte er seine Glieder und schien sehr unzufrieden mit dem Resultat der Untersuchung zu sein, denn leise Schmerzenstöne drangen aus seinem Munde. Dieser Tag war nicht schlecht, brummte er ärgerlich vor sich hin — man hat über meine Knochen einen Ueberfluß von Schlägen ausgegossen, daß ich auf ein Jahr genug habe. Ich werde mir diesen Tag merken; Schade, daß ich keinen Kalender habe, sehr Schade! —

Die Abenddämmerung lag schon tief über der Stadt und hüllte die Straßen in ihren grauen Mantel. Sepperl hielt immer noch eine große Berathschlagung mit seinem eigenen Ich, was er jetzt anfangen solle? der Entschluß, nicht mehr nach dem Podskal zu seinem freundlich gesinnten Großvater und zu dem liebevollen Großmutterchen zurückzukehren, stand fest in seiner Seele, jedoch die Sorge, wo ein Obdach aufzufinden, ohne der Polizei in die Hände zu fallen, quälte ihn sehr. Ein gutes Bett könnte mir nach diesen mannigfaltigen Versuchen, die man heute angewendet hat, mich zu einem Brei zu machen, nur von Nutzen sein; aber ich werde diesen schönen Gedanken aufgeben müssen! sagte er seufzend zu sich — ach, Sepperl, was bist Du doch für ein armer Junge — keine Menschenseele hat Dich lieb — wenn die Polizei Dich erwischt, geht's Leid von vorne an! — Ein Paar Thränen der Angst und des Schmerzes perlten an seinen Wimpern, er wischte diese Zeugen seines Gefühls mit dem Finger ab und blieb noch lange Zeit auf dem Eckstein hocken, über seine traurige Lage nachdeckend und vergeblich nach einem Ausweg grübelnd. Allmählig wurde er ruhiger, sein innerer Schmerz sänftigte sich, obwohl er nicht verwischt wurde von dem Bilde, das jetzt so unwillkührlich vor seiner Seele schwebte — er gedachte der Dame von heute Vormittag und die phantastischen Traumbilder, denen er sich, wie bereits erwähnt, zuweilen mit Leidenschaft hingab, hüllten ihn gleichsam in eine wohlthätige Lethargie. — Die Außenwelt verlor in solchen Minuten ihre Einwirkung auf ihn, da er sich, wie die Schnecke in ihr Haus, in sich selber zurückzog. Die Mutterliebe und Angst der Dame nahm jetzt seine ganze Phantasie in Anspruch, er bildete sich ein, auch eine Mutter zu haben, die ihn so liebe, diese Mutter trug natürlich die Züge des Originals, das sich seinem Gedächtniß so treu und unverwischbar eingeprägt hatte, er vertiefte sich dermaßen in diese schöne Täuschung, daß, als er nach langer Zeit den Eckstein schon verlassen hatte, dieser Gedanke nicht von ihm weichen wollte. Ohne einen Plan zu haben, schlenderte er über den Roßmarkt die Straßen entlang, die steigende Kühle des Spätabends und der Hunger begannen ihre Einwirkung ihm fühlbar werden zu lassen. So kam er bis zum neuen Theatergebäude, vor dem mehrere Equipagen hielten. Es bleibt sich gleich, wo ich hinkomme, sagte er zu sich — ich werde mit einer dieser Kutschen nach Hause fahren — ah, sakramentzki, wer nichts zu verlieren hat wie ich, kann nur auf Gewinn rechnen. Jedenfalls wird sich mir ein vortheilhafter Wagenschuppen zum Nachtlager bieten, so genieße ich doch noch mein Lieblingsvergnügen, zu fahren und beschließe diesen Tag höchst angenehm. — Die Vorstellung war geendet, die Wagen fuhren vor — mit einem gewandten Sprunge saß Sepperl auf dem Bedientenritte der ersten abfahrenden Kutsche. Gut, gut, sehr gut, lachte er behaglich vor sich hin, als die Räder unter ihm flüchtig auf dem Straßenpflaster dahin rollten — herrlich — ich bin sehr zufrieden mit diesem Wagen! — ich werde mich stets desselben bedienen — gute Pferde, greifen vortrefflich aus — ah, diese Equipage macht mir mehr Freude, als alle Hiebe, die ich heute so zufällig erhalten habe! — Ueber dem Vergnügen, welches ihm diese Gelegenheitsfahrt verschaffte, vergaß er, an Entbehrungen gewöhnt, die Mahnungen seines Magens; eine halbe Stunde später bog der Wagen, nachdem er die Brücke passirt hatte, rasch in einen Thorweg ein, welcher von vier großen Lampen erleuchtet war. — Erschrocken wollte Sepperl, da er einige Bedienten der ankommenden Herrschaft warten sah, von seinem Sitze herunterspringen und sich aus dem Staube machen, doch es war zu spät, man hatte ihn bereits bemerkt und nahm ihn in Empfang auf eine eben nicht sehr schmeichelhafte Weise.

Was giebt's denn da? fragte der Herr, welcher so eben aus der Kutsche stieg, als er bemerkte, wie die Bedienten

bemüht waren, den Jungen, welcher gegen ihr handgreifliches Verfahren laut und heftig appellirte, zum Thore hinauszutreiben. Ew. Gnaden! rief Sepperl, der die Frage gehört hatte, sich mit Aufbietung aller Kräfte von den Dienern losriß und zu dem Herrn eilte, man behandelt mich sehr schlecht, ich möchte sagen auffallend und unwürdig. Ich habe heute schon eine Menge Schläge bekommen, ich will keine mehr, ich bin nicht so eigennützig — ah, sadrazeni, ich glaubte bei dieser Fahrt einen wohlthätigen Wagenschuppen als Nachtlager zu finden, aber diese Menschen haben keinen Verstand und kein Erbarmen — die Herren da haben zu viel in und auf dem Leibe, drum sind sie so grob gegen unser Einen — meine Uniform ist schlecht, ich weiß das, aber ich bin sehr gut, eine ehrlicher Junge, weiß Gott, Ew. Gnaden. Während er vor dem Herrn stand, der erstaunt diesen Redefluß anhörte und mit einem mitleidigen Blicke das Lumpenkostüm des armen Jungen betrachtete, ließ dieser seine Augen wohlgefällig über die nebenstehende Equipage schweifen. Schöne Pferde — Ew. Gnaden sind sehr glücklich — sagte er freundlich — und der Wagen, ach, viel Gold drauf, jedenfalls sind diese Pferde besser dran, als ich, sie kommen in den Stall, fressen ihren Hafer und legen sich auf ihre gute Streu, ich habe weder Hafer noch Streu, 's steht sehr schlimm mit mir. Der Herr brach in lautes Lachen aus, die Diener machten bereits Miene, dem Jungen eine Weiterbeförderung angedeihen zu lassen, jedoch ein Wink des Ersteren und sie traten gehorsam zurück. Gebt ihm zu essen und ein Nachtlager, der Junge gefällt mir, morgen werde ich mehr mit ihm sprechen. Nach diesem Befehle eilte der Herr schnell die breite Treppe hinauf, Sepperl rief ihm sehr fröhlich ein „Gott vergelt's, Ew. Gnaden!" nach, wendete sich dann triumphirend zu den Dienern und sagte mit jener ihm angebornen Gemüthlichkeit: na, wir wollen gute Freunde zusammen sein, 's war nur Mißverständniß, daß mich die Herren pufften, ich bin ein sehr guter Junge — indeß ich habe Hunger, unsre Gnaden hat uns zu speisen erlaubt, ich bin sehr vorbereitet darauf; also wollen wir! —

Das ist ein seltsames Exemplar! lachte der Hausmeister, die andern Bedienten stimmten ein — Sepperl lachte sehr vergnügt mit, die günstige Wendung seines Geschicks machte ihn zum glücklichsten Straßenjungen, den es nur je gegeben. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Fischbach.

Viersylbige Charade.

Die erste Sylbe kann belehren und erfreuen,
Sie ist ein ewig unerschöpfter Quell,
Der Stoff zu ihr kann täglich sich erneuen,
Durch sie wird uns das Leben erst recht hell.

Die zweite Sylbe fühlet stets der Arme,
So körperlich wie geistig oft —
Und daß ein mildes Herz sich sein erbarme,
Er leider oft vergebens hofft.

Die Dritte brauchte Preußens großer König,
Sprach er mit einem Unterthan —
In Städten höret man sie jetzt noch wenig,
Beim Landmann trifft man sie noch an.

Der Vierten läßt sich manche Deutung geben,
So unerschöpflich ist ihr hoher Sinn —
Auch sie verschönert unser kurzes Leben
Und Vielen giebt sie reichlichen Gewinn.

Das Ganze ist die Letzt' und kann die Erste schaffen,
Sie ist bekannt in jedem Land,
Sie kann verletzen oft auch ohne Waffen —
Ein großer Geist sie einst erfand.

r. v. z.

Die Rosen.
(Ein Triolett.)

„Die Rosen, frisch wie Morgenröthe,
„Wer kann sie sehn und nicht verlangen?!"
Sprach Sie, und bringt vom dorn'gen Beete
Die Rosen, frisch wie Morgenröthe.
Da küßt' ich Sie, und wie Sie schmähte,
Es mußten's dulden Ihre Wangen:
Die Rosen, frisch wie Morgenröthe,
Wer kann sie sehn und nicht verlangen?

Antonio.

Miszellen.

In dem ganzen Herzogthume Meiningen ist große Freude. Se. Durchlaucht der Herzog hat, in Anerkennung der allgemeinen Theilnahme an seiner Freude über die Geburt einer Tochter, sämmtliche einer solchen Auszeichnung würdige Jungfrauen des Landes, sowohl von adeligen und bürgerlichen, als auch vom Bauernstande erwählt, daß sie mit mehreren fürstlichen Taufzeugen Pathenstelle vertreten sollen. Diese Gevatterinnen sollen durch 22, von den Jungfrauen in allen Bezirken des Landes zu wählende Jungfrauen vertreten werden. Die feierliche Taufhandlung findet Sonntag den 17. September statt.

No. 38. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

☞ **Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 39 des Boten aus dem Riesengebirge' schließt sich das dritte Quartal des Jahrganges 1843. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.**

Hirschberg, den 21. September 1843. Die Expedition des Boten.

Breslau, 15. Septbr. Aeußerem Vernehmen zufolge hat der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Präses des Comités der Warschau-Wiener Bahn, Fürst Gortschakof, in einem offiziellen Schreiben bei der Direction der Oberschles. Bahn über den Zeitpunkt der Eröffnung der Oppeln-Beruner Bahnstrecke Erkundigungen mit der Anzeige eingezogen, daß der auf allerhöchsten Beschluß Sr. Kaiserl. Majestät auf Staatskosten nunmehr beschlossene Bau der Warschau-Wiener Bahn bis zum Jahre 1847 vollendet und von Warschau bis zur österreichischen Gränze in Betrieb gesetzt sein soll. Da bekanntlich sowohl die Breslau-Beruner, als die Warschau-Wiener Bahn bei Oswiecim an der österreichisch-preußischen Gränze an die Kaiser Ferdinands Nordbahn einmünden sollten, durch den suspendirten Bau der Bochnia-Bahn aber die Nordbahn von Oswiecim nicht erreicht, so wird über eine Verbindung der Breslauer-Beruner mit der Warschau-Wiener Bahn nothwendig noch ein Uebereinkommen getroffen werden müssen.

Frankfurt, 8. Sept. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig besuchte bei seiner diesmaligen Anwesenheit in Frankfurt unsere schöne Oderkirche, besonders um das Bild von August Rohde zu betrachten, das den edelmüthigen Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig darstellt, den er bei der großen Ueberschwemmung am 27. April 1785 bei der versuchten Rettung von Menschen in den Fluthen der Oder fand. Der Herzog, durch die Familien-Aehnlichkeit in den Gesichtszügen des großen Menschenfreundes angenehm überrascht, verweilte bei dem Bilde mit sichtbarer Rührung, und als derselbe erfuhr, mit welcher Verehrung und Liebe die Stadt das Andenken des hochherzigen Fürsten ehrt und alljährlich den Todestag desselben öffentlich feiert, erklärte Se. Durchlaucht, daß er jährlich zum 27. April hundert Thaler zu wohlthätigen Zwecken einsenden würde. Die Nachricht davon verbreitete eine allgemeine Freude.

Stockholm, 6. Sept. Die Stats-Tidning vom gestrigen Tage enthält folgendes Büllетin: „Als Se. Majestät der König am vorigen Freitag, den 1sten, ausfahren wollte, hatte er das Unglück, über einen Schirm zu fallen, den Se. Majestät in der Schlafstube bei Seite setzen wollte. Im Fallen stieß sich der König an beide Kniee, vornämlich an das linke, und zwar so heftig, daß er von einem Schwindel befallen wurde, der mehrere Sekunden Bewußtlosigkeit zur Folge hatte, aus welcher er indessen nach und nach wieder erwachte und sich bald vollkommen wieder erholte. Dieser Vorfall, der anfänglich mit langwierigen Folgen zu bedrohen schien, dürfte um so weniger Veranlassung zu Befürchtungen geben, als der König am nächsten Tage schon wieder seine gewöhnlichen Beschäftigungen vorgenommen hat, und schon am 3ten nach Rosendal fahren wollte, welches er indessen, weil das Heruntersteigen von den Schloßtreppen für seine beschädigten Kniee zu angreifend gewesen sein würde, noch aussetzte."

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 7. September. Ein merkwürdiger Ehrenhandel, der seit anderthalb Jahren zu vielfachen Gerüchten und Besprechungen Veranlassung gegeben hat, ist in diesen Tagen in unserer Nähe zu seinem Ziele gediehen. Der zweite Sohn des Fürsten Jerome von Montfort (des ehemaligen Königs von Westphalen) und der verstorbenen Prinzessin Katharina von Württemberg, Prinz Napoleon Jerome, war um die angegebene Zeit von dem lucchesischen Generale, Grafen Laroche-Pouchain, wegen einer von dem Prinzen ausgestoßenen beleidigenden Aeußerung zum Zweikampfe herausgefordert worden, den er einzugehen zwar nicht abgeneigt war, jedoch durch äußere Verhältnisse immer verhindert wurde. Der lucchesische General wollte von seiner Forderung inzwischen nicht abstehen und begleitete den jungen Prinzen wie dessen Schatten, indem er demselben überallhin nachreiste. Endlich wurden die Hindernisse, die dem Zweikampfe entgegenstanden, beseitigt. Vorigen Montag sah man den Prinzen Napoleon Jerome, der seit einigen Tagen hier anwesend war, mit zwei französischen Herren, die ihm zu Beiständen dienen sollten, in einem offenen Extrapostwagen, von seinem älteren Bruder, dem Prinzen Jerom von Montfort, zu Pferde begleitet, nach Kanstadt abfahren. Prinz Jerome kehrte bald allein zurück, und es verbreitete sich das Gerücht, daß sein Bruder sich nach Heilbronn begeben habe, um dort den so lange verzögerten Zweikampf abzumachen. Vorgestern hat denn, wie wir so eben vernehmen, dieser Kampf stattgefunden, aber ohne den traurigen Ausgang zu nehmen, den man beinahe allgemein besorgte. Die beiden Gegner schlugen sich auf den Degen, und nachdem der junge Prinz eine leichte Streifwunde in dem

Arm, der General eine Verletzung am rechten Daumen erhalten hatte, wurde von den Sekundanten der Kampf unterbrochen und für beendigt erklärt, weil der General außer Stande sei, den Degen noch mit hinreichender Kraft zu führen. Hoffentlich hören wir von der ärgerlichen Sache nun nicht länger reden.

Rastatt, 6. September. Gestern Abend wurde der im Zweikampfe mit dem Ober-Lieutenant von Göler gebliebene russische Offizier von Wereffkin auf dem hiesigen Friedhofe zur Erde bestattet. Von Baden-Baden, wohin der Leichnam zuerst geführt wurde, war derselbe zurückgewiesen worden, weil der Platz, auf dem Herr v. W. sein Ende fand, nicht unter die dasige Gerichtsbarkeit gehörte. Es war auf dem dasigen Kirchhofe in der Eile eine besondere Gruft gebaut und zur Bestattung des Todten nach griechischem Ritus ein russischer Geistlicher von der Kapelle auf dem rothen Berge herübergerufen worden. Fast alle in Baden-Baden verweilende Russen wohnten der Beerdigung bei.

Karlsruhe, 11. Septbr. Ein vorgestern hier verbreitet gewesenes Gerücht über ein neues, in der Göler-Haberschen Streitsache stattgefundenes Duell hat keine Bestätigung gefunden. Als Duellanten waren nämlich Herr von Sarachaga und General Rosen genannt worden; nun aber hat sich an demselben Tage Herr von Sarachaga freiwillig vor Gericht gestellt, weil die Untersuchung ohne ihn nach seines Freundes J. von Göler's Tode doch nur unvollständig geführt werden könne, da Niemand so vollständige Aufschlüsse zu geben im Stande und dadurch nur das Andenken des Verstorbenen vor jeder Verunglimpfung durch einseitige Darstellung der Sache zu bewahren sei. Herr von Sarachaga war bekanntlich Secundant des Herren von Göler bei dem Duell, setzt sich also durch sein Erscheinen jedenfalls allen Folgen und Strafen aus, die das Gesetz gegen ihn verhängen kann. Dieses edelmüthige Benehmen hat hier allgemeine Bewunderung erregt.

Zu Gibraltar ist die in der dortigen Bai vor Anker liegende herrliche Dampf-Fregatte „Missouri" der vereinigten Staaten am 26. September ein Raub der Flammen geworden. An ihrem Bord hatte sich der neue nordamerikanische Botschafter am chinesischen Hofe Herr Cushing mit seinem ganzen Gesandtschafts-Personale befunden, der auf diesem Schiffe die Reise bis Alexandrien hatte zurücklegen wollen, um dann über Land nach Suez sich zu begeben und die britischen Dampfböte auf dem rothen Meere zur Weiterreise zu benutzen. Man glaubt, der Brand sei in Folge einer Entzündung der großen Kohlenvorräthe auf dem Schiffe ausgebrochen, und derselbe griff mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß an eine Rettung des Schiffes selbst, die man anfangs wohl versucht hatte, nicht mehr zu denken war. Die Flammen ergriffen bald alle Theile des Schiffes und so brannte dasselbe bis zur Fläche des Wasserspiegels vollkommen nieder. Das Pulver-Magazin war mit fürchterlichem Krachen in die Luft geflogen. Bevor noch diese Katastrophe eintrat, hatten aber, wie es scheint, schon alle auf dem Schiffe befindlichen Personen dasselbe verlassen, so daß der Verlust keines Menschenlebens zu beklagen ist. Ja es gelang sogar, noch einen beträchtlichen Theil kostbarer Gegenstände, die auf dem Schiffe sich befanden, so wie 50,000 Dollars an baarem Gelde zu retten. Der „Missouri" war eines der besten und schönsten Dampfschiffe der nordamerikanischen Kriegsmarine.

(Eingesandt.)

Die von dem Herrn Schneggenburger in dem Saale des hiesigen Schießhauses aufgestellten Kunstwerke sind als vorzügliche und sehenswerthe Leistungen dem hochgeehrten Publikum gewiß mit Recht zu empfehlen. Ein aus Lindenholz geschnitztes Modell von Berlin darstellend. Man sieht die ganze ungeheure Residenz vor sich ausgebreitet, die langen regelmäßigen Straßen, die Plätze, Kirchen und Paläste, ja nicht nur alle großen und bekannten Gebäude, sondern auch die Privat-Häuser. Das alles ist so mühsam und schön, so naturgetreu mit einem so großen Fleiße auf die genausten Vermessungen gebauten Harmonie der einzelnen Theile unter sich construirt, daß das Ganze eine vollkommene Ansicht gewährt und der Beschauer mit Recht über die sehr genaue Proportion der so vielen Theile, aus denen das Modell zusammengesetzt ist, sich wundert.

Was dagegen in der zweiten Abtheilung die optischen Panoramen betrifft, so gewähren sie, sowohl der Zeichnung, als auch der Beleuchtung wegen, die größte Ueberraschung und nähern sich der Natur in einem fast unglaublichen Grade. Es ist wahrlich schwer einigen Vorstellungen vor andern den Vorzug zu geben, weil jede etwas Eigenthümliches und Überraschendes hat. Bezaubernd und erhaben ist das Feuerwerk bei Kalisch, der Berliner Weihnachtsmarkt und die Eisenbahn. — Doch wozu alle diese Sachen beschreiben und anpreisen — man komme und sehe selbst — oder frage Diejenigen, die es gesehen haben. Der Zweck dieser Zeilen ist nur dem Verdienste gerechte Anerkennung widerfahren zu lassen.

Hirschberg, im Septbr. 1843. Ein Freund der Kunst.

Dem Andenken
unsers
theuren geliebten, unvergeßlichen Söhnchens
Heinrich August.

Er starb den 13. September 1842, in dem jugendlichen Alter von 4 Jahren 6 Monaten 27 Tagen.

Schon ein Jahr ruht Deine Hülle
In dem stillen Grabgemach;
Thränen fließen in der Stille,
Heinrich, Dir so schmerzlich nach.

Tiefer Wehmuth Schmerzgefühle
Drücken unsre Herzen schwer!
Dich umschließt des Grabes Kühle,
Den wir liebten ach so sehr!

Schweb' als Engel zu uns nieder,
Bringe uns des Trostes Kuß;
Bis wir sehen einst Dich wieder,
Dort, wo tönt kein Scheidegruß.

Voigtsdorf den 18. September 1843.

Die trauernden Eltern:
Der Bauerguts besitzer Israel Gottlieb Kirchner,
Maria Theresia Kirchner, geb. Menzel.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 14. d. Mts., Abends um 10 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Charlotte geb. Krebs, von einem gesunden Knaben, beehrt sich seinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

der Schullehrer und Cantor Linke.

Alt-Kemnitz, den 16. September 1843.

Die heute früh, ¾ auf 2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Auguste geb. Liebig, von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an E. Meißner, Cantor.

Spiller, den 19. September 1843.

Daß meine liebe Frau Auguste, geb. Eckart, den 14. d., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, zwar glücklich, aber schwer von zwei muntern Knaben entbunden wurde, zeige ich, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten, nahe und fern, ergebenst an. F. Kretsel, Schneidermeister.

Hirschberg, den 19. September 1843.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 19. Septbr. Herr Anton Cogho, Amtmann der Herrschaft Laband bei Gleiwitz, mit Jungfrau Agnes Kattner hierselbst.

Grunau. Den 19. Septbr. Jggs. Christian Gottlieb Schwarzer, mit Jgfr. Johanne Beate Opitz.

Landeshut. Den 17. Septbr. Gottlieb Baddermann, Inw. in Nieder-Zieder, mit Marie Rindfleisch geb. Tralls.

Schönau. Den 5. Septbr. Jggs. Gotthold Friedrich Auerbach, Zimmerling u. Bohrmeister aus Langenau bei Freiberg in Sachsen, z. Z. in Ober-Röversdorf, mit Jgfr. Johanne Ernestine Tartsch aus Willenberg.

Goldberg. Den 12. Septbr. Der Glöckner Pohl, mit Frau Johanne Helene Kuhnt.

Geboren.

Hirschberg. Den 19. Aug. Frau Post-Conducteur Maierski, einen S., Friedrich Ferdinand Hugo. — Den 5. Septbr. Die Frau des Stamm-Gefreiten Adam, eine T., Bertha Emma Emilie.

Straupitz. Den 9. Septbr. Frau Erbscholtiseibes. Döring, eine T., Pauline Auguste.

Kunnersdorf. Den 7. Septbr. Frau Inw. Glogner, Zwill.-Töchter, Henriette Pauline u. Christiane Friederike.

Schmiedeberg. Den 13. Septbr. Frau Gärtner Klose in Hohenwiese, einen S.

Landeshut. Den 8. Septbr. Frau Actuarius Pohl, eine T. — Den 11. Frau Müllermstr. Berger in Nieder-Leppersdorf, einen S. — Den 15. Frau Maler Nährig, einen S. — Frau Schankwirth Gerditschke, einen S. — Frau Züchnermstr. Krause, eine T. — Den 16. Frau Sattlermstr. Dietze, eine T.

Friedeberg. Den 13. August. Frau Bürger Eisner, eine T. — Den 16. Frau Bürger u. Kürschner Hampel, einen S. — Den 18. Frau Bürger u. Bleicharb. Wagenknecht, einen S. — Den 3. Septbr. Frau Häusler u. Weber Dreßler in Röhrsdorf, einen S.

Friedersdorf. Den 13. Septbr. Die Frau des Cantor, Organist u. Schullehrer Hrn. Oesterreich, einen S.

Schönau. Den 10. Aug. Frau Ober-Landesgerichts-Assessor Philipp, einen S., Albert Wilhelm Louis.

Reichwaldau. Den 10. August. Frau Freibauergutsbes. Tschentscher, eine T., Emma Ida Charlotte Auguste.

Goldberg. Den 1. August. Die Frau des Königl. Ober-Steuer-Controlleur Hrn. Schmidt, einen S. — Den 20. Frau Vorwerksbes. Gottschling in Reisigt, einen S. — Den 29. Frau Schneider Anders, eine T. — Den 1. Septbr. Frau Inw. Schulz, einen S. — Den 5. Frau Schuhm. Wenger, einen S.

Bolkenhain. Den 20. August. Frau Freistellbes. Riediger zu Klein-Waltersdorf, eine T. — Den 10. Septbr. Frau Hofegärtner Becker zu Nieder-Wolmsdorf, einen S. — Den 14. Frau Freibauergutsbes. Letzner zu Ober-Würgsdorf, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 13. August. Christiane Friederike Auguste, T. des Kattundruckerges. Krause, 7 M. 27 T. — Den 13. Septbr. Anna Marie Henriette, Tochter des Bürstenmacher Schwanitz jun., 2 M. 3 W. — Den 17. Frau Tuchmacherges. Johanne Christiane Fleischer, 54 J.

Straupitz. Den 15. Septbr. Johanne Christiane, Tochter des Bauergutsbes. Siegert, 2 J. 6 M. 1 T.

Schmiedeberg. Den 16 Septbr. August Eduard, Sohn des Gärtner Seidel zu Hohenwiese, 17 J. 8 M. 8 T. — Den 18. Herr Johann Gottlieb Liebig, Schullehrer zu Forst-Langwasser, 63 J. 5 M. 15 T.

Landeshut. Den 11. Septbr. Christiane Caroline, Tochter des Häusler Steif in Krausendorf, 2 M. 3 T. — Den 14. Rosine geb. Siebenhaar, gewes. Ehefrau des verstorb. Maurerges. Hacke, 79 J. 6 M. — Carl Wilhelm, Sohn der unverehel. Johanne Jensch in Leppersdorf, 24 T.

Friedeberg. Den 14. August. Die Tochter des Bürger u. Pfefferküchler Scholz, 21 T. — Den 24. Verwittw. Frau Louise Henriette Fiedler, geb. Förster, 35 J. 7 M. — Den 30. Die Tochter des Corduanermstr. Rößler, 18 W. — Den 1. Septbr. Der gewes. Bauer Joseph Christoph Grabs in Röhrsdorf, 69 J. 5 M. — Den 8. Die Tochter des Seilermstr. Rudolph, 8 M. 17 T. — Den 9. Die Tochter des Bauer Müller in Röhrsdorf, 3 M. 10 T. — Den 10. Joh. Christiane Wilhelmine geb. Mitschke, Ehefrau des Polizei-Sergeant Gruhn, 51 J. 1 M. 7 T.

Friedersdorf. Den 17. Septbr. Jgfr. Marie Rosine, mittelste Tochter des Bauer Frommelt, 26 J. 11 M. 6 T.

Schönau. Den 5. Septbr. Caroline Louise, Tochter des Hausbes. u. Holzhändler Feige, 8 M. 22 T.

Löwenberg. Den 3. Septbr. Auguste Marie, Tochter des Knopfmacher Häsler, 12 W. — Den 4. Friedrich Rudolph, Sohn des Riemermstr. Hoffrichter, 15 W. — Den 6. Johanne Henriette, Tochter des Gartenbes. Marr, 1 J. — Anna Eleonore, Tochter des Tuchmachermstr. Brendel 9 M. — Den 10. George Friedrich, Sohn des Inw. Hillger, 6 W. — Den 11. Mathilde Elisabeth, Tochter des Fabrik-Werkführer Hrn. Richter, 18 W. — Den 12. Heinrich Christ. Scholtz, Riemermstr., 50 J.

Goldberg. Den 4. Septbr. Heinrich Reinhold, Sohn des Postillon Jacob. — Den 5. Der Sohn des Tuchm. Laube, 7 T. — Den 8. Der Tuchm. Berger, 62 J. 6 M. — Pauline Theresia, Tochter des Schuhm. Rösler zu Hermsdorf, 26 T. — Den 9. Henriette Mathilde Auguste, Tochter des Tuchscherer Beer, 8 J. 11 M. 10 T. — Den 10. Juliane geb. Gallert, Ehefrau des Nachtwächter Kühn, 56 J. — Wilhelm Theodor, Sohn des Knopfmacher Noack, 25 T. — Emilie Bertha Marie, Tochter des Schuhm. Steinberg, 31 W. — Den 11. Johann Julius, Sohn des Schneider Pilz, 13 T. — Den 12. Hedewig Wilhelmine, Tochter des Tuchfabrikbes. Bormann.

Bolkenhain. Den 11. Septbr. Carl Heinrich, Sohn des Freihäusler Mai zu Ober-Würgsdorf, 3 M. 8 T. — Den 12. Gustav Herrmann, Sohn des Seilermstr. Fellmann, 11 M. — Carl Siegismund Hilse, Häusler und Todtengräber zu Ober

Wolmsdorf, 58 J. 5 M. 18 T. — Den 14. Verwittw. Frau Johanne Eleonore Hamann, geb. Lorenz, zu Nieder-Würgsdorf, 73 J. — Den 17. Der Schuhmachermstr. und einer Löbl. Zunft Ober-Aeltester Hr. Johann Gottfried Bürgel, 65 J. 1 M. — Mathilde Pauline Albertine, Tochter des Bleichermstr. Hrn. Dannert zu Ober-Würgsdorf, 9 M.

Breslau. Den 17. Septbr. Frau Kaufm. F. W. Pulvermacher, geb. v. Heine, im 22sten Jahre.

Literarisches.

Bei Ernst Nesener ist zu haben:

Gumbinner, L. J.,
ehemaligem Brennerei-Inspector,
praktisches Brennerei-Verfahren,
nach dem gegenwärtigen Standpunkte seiner Ausbildung.
Preis geheftet 1 Rthlr.

In allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben, bei A. Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg, Hoffmann in Landeshut, Scoda in Friedeberg und Thamm in Goldberg:

Der Bote, schlesischer Volkskalender für 1844.

Ausgabe No. I. geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr. Ausgabe No. II. geheftet 12½ Sgr. Dieser ohnstreitig reichhaltigste und sehr interessante Volkskalender ist auf gutem Maschinenpapier gedruckt, und jeder Abnehmer erhält ein schönes großes **Kunstblatt** gratis, und zwar zu No. I. **die Geburt Christi** nach Correggio, zu No. II. das ausgezeichnet liebliche Blatt: „**Mutterglück.**"

Kalender für 1844 sind bereits angekommen: Steffens, Gubitz, Nieritz, Volkskalender, der Bote für Schlesien, der allgemeine preußische Volkskalender, Comtoir- und Hauskalender, und vorräthig bei Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Hoffmann in Landeshut, Neumann in Greiffenberg und Thamm in Goldberg.

Die Kunstausstellung in dem Saale des Schießhauses für den herabgesetzten Preis à Person 2½ Sgr., für Kinder die Hälfte.

Um Jedem das Anschauen der farbig-plastischen Aufstellung von Berlin und Sanssouci aus Lindenholz geschnitzt im Verein mit der Eisenbahn nebst zahlreichen Panoramen und dem Lager bei Kalisch zu erleichtern, ist dieselbe für obigen geringen Preis noch bis incl. Montag, den 25. d. Mts., täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr, zum allerletzten Male zu sehen, und füge die ergebene Bitte hinzu, mich auch in den letzten Tagen mit einem recht zahlreichen Besuche beehren zu wollen.

Schneggenburger aus Berlin.

Päd. Leseverein. Ab- u. Anmeldungen für den neuen päd. Lesezirkel erbitte ich bis spätestens Ende d. M. — Auch gedenke ich, wenn der Gedanke Anklang findet, einen Leseverein für unsere Stadt zu eröffnen, in welchem Schriften über „Erziehung", die physische insbesondere, „Volksbildung", „Turnwesen" u. „Gewerbskunde" circuliren. Jede gebildete **Mutter**, jeder sich fortbildende **Bürger**, jeder Freund der Volksbildung u. -Erziehung, jeder **Gewerbsmann** ist zur Theilnahme dazu eingeladen. Schriftliche Anmeldungen werden von Hrn. **Lungwitz**, wie von mir angenommen. Die Bedingungen sind von der Theilnahme abhängig, werden aber so billig als möglich sein.

Hirschb. 17. Sept. 1843. Wander.

Das Jauer'sche Missionsfest wird d. 27. d. um 2 Uhr gefeiert. Das Committé.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Der Bürgermeister-Posten, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 400 Thalern, ist vakant. Qualificirte Bewerber wollen sich bis spätestens Ende November c. melden.

Schömberg, den 20. September 1843.

Die Stadtverordneten.

Subhastations-Patent.

Das den Schmidt'schen Erben gehörige Waldstück, sub Nr. 334 zu Ober-Poischwitz, gerichtlich auf 2657 Thaler 11 Sgr. abgeschätzt, wird, Behufs der Auseinandersetzung der Erben, nothwendig subhastirt.

Der Bietungs-Termin steht

am 21. November 1843, Vormittags 11 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle an. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Jauer, den 16. August 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Bräuniger'sche Neuhaus Nr. 1 zu Thomasdorf, Bolkenhayner Kreises, abgeschätzt auf 125 Thaler, zu Folge der, nebst dem neuesten Hypothekenscheine, in unserer Kanzellei in Jauer einzusehenden Taxe, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem auf

den 21. Dezember 1843, Vormittags 11 Uhr,

in Rohnstock anberaumten Termine verkauft werden.

Jauer, den 12. September 1843.

Gerichts-Amt der Herrschaft Rohnstock.

Bekanntmachung. Die Anlieferung der Unterhaltungs-Materialien für einen Theil des Landeshuter Wegebaukreises soll für die Jahre 1844, 1845 und 1846 an mindestfordernde Unternehmer in den nachstehend angesetzten Terminen öffentlich verdungen werden.

1., Für die Hirschberg-Landeshut-Waldenburger Chaussee, 2. Abth., für die Landeshut-Liebauer Chaussee, und den Theil der Schweidnitz-Landeshuter Chaussee von Neu-Reichenau bis Landeshut, am 27. September c., Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten.

2., für die Hirschberg-Bolkenhayner Chaussee, 2. Abth., und den Theil der Quohlsdorf-Hohenfriedeberger Chaussee, von Nro. 0,34 bis Hohenfriedeberg, am 28. September c., Vormittags 9 Uhr, im Kretscham zu Würgsdorf.

Hierzu werden Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen,

daß sie die speciellen Bedingungen bei Unterzeichnetem täglich Vormittags einsehen können, die ihnen auch noch an den Terminen bekannt gemacht werden sollen.

Unbekannte Unternehmer müssen ein Attest ihrer Orts-Polizei-Behörde über ihre Vermögens-Verhältnisse nach den in den Bedingungen stipulirten Cautions-Punkten beibringen.

Landeshut, den 17. September 1843.

Der Königl. Wegebaumeister Fries.

Nothwendiger Verkauf.
Gräflich zu Stolberg'sches Gerichts-Amt von Jannowitz.

Der sub Nr. 33 zu Waltersdorf, Kreis Schönau, belegene, den Christian Ehrenfried Friede'schen Erben gehörige Garten, abgeschätzt auf 508 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. November c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Jannowitz subhastirt werden.

Subhastations-Patent.

Die dem Christian Gottlieb Rückert gehörige Häuslerstelle sub No. 69 zu Petzelsdorf, dorfgerichtlich auf 80 Thlr. abgeschätzt, soll

den 18. December 1843,

Vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Nieder-Blasdorf subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Landeshut, den 2. September 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Nieder-Blasdorf. Speck.

Auctions-Anzeigen.

Donnerstag den 28. Septbr. c. Mittag 2 Uhr und den folgenden Tag von früh 9 Uhr an werden in dem gerichtlichen Auction-Gelasse weiße und rohe Leinwand, einige Webe dünner Schleier zu Gardinen, Kleider, Betten, Meubles und Hausrath gegen baare Zahlung versteigert, und wird die Leinwand in Schleier Donnerstag Mittag vorkommen.

Steckel, gerichtl. Auctions-Commissar.

Montag, den 2. Octbr., früh 9 Uhr, werden in dem Hause Nro. 393 in den Hälterhäusern Schankgeräthschaften, Meubles, Kleider und Hausrath gegen baare Zahlung versteigert.

Steckel, gerichtl. Auctions-Commissar.

Die Auction findet erst d. 27. d. statt. M. Dellen.

Auctions-Anzeige.

Da ich auf Ansuchen nach vollendeter $51\frac{1}{4}$ jähriger Dienstzeit aus dem Königl. Steuer-Dienst Ende September c. mit Pension ausscheide, so wird mein Pferd, Zugeschirr, Reitzeug und Plauenwagen auf den 2. Oktbr. Vormittags 9 Uhr vor dem Gasthofe zum schwarzen Roß allhier öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Warmbrunn, den 19. September 1843.

Klix, beritt. Steuer-Beamter.

Auktions-Anzeige.

Zur öffentlichen Versteigerung mehrerer, im Wege der Execution abgepfändeten Leder-Waaren und Wagen, bestehend aus 520 Pfund Mastricher Wild-Sohlen-Leder, 111 Pfund Alaun-Garn-Riemer-Leder, 46 Pfund Flegelkappen-Leder, 120 Pfund rohe Flegelkappen-Leder, 6 Centner Büffelsohlen-Leder, 19 Stück Schaafblößen, 7 Kalbleder, 14 Ziegenhäuten, 4 Bockhäuten, 58 Stück sämischgares Leder, im Einzelnen, so wie einem großen, breitspurigen und zwei kleinen, schmalspurigen Frachtwagen, zwei ganz gedeckten schmalspurigen Chaise-Wagen, und fünf breitspurigen, zum Theil noch ganz neu, und in Federn hängenden Plauwagen, steht Termin auf Dienstag,

den 24. Oktober d. J., Vormittags von 8 Uhr ab, in dem Hause Nr. 20, vor dem Laubaner Thore, hierselbst an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nur gegen sofortige baare Zahlung erfolgen kann. Löwenberg, den 12. September 1843.

Höppe, gerichtlicher Auktions-Kommissarius.

Auctions-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit an: daß Montag den 23. October und folgende Tage die gerichtliche Versteigerung derjenigen Pfänder, welche seit sechs Monaten und länger nicht verzinst sind, in meiner Wohnung stattfindet, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade. Diejenigen Pfandgeber aber, welche die Zinsen länger als 6 Monate restiren, fordere ich nochmals auf: dieselben bis zum 15. October zu berichtigen, wenn sie nicht wollen, daß an genannten Tagen ihre Pfänder verkauft werden sollen.

Hirschberg, d. 19. Sept. 1843.

J. G. Ludwig Baumert,
Kaufmann und Pfandverleiher.

Auktion.

In dem Bauergute des Johann Gottlieb Arnold zu Groß-Stöckigt sollen den 8. October a. c. in den Nachmittagsstunden folgende Gegenstände durch den Unterzeichneten gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

1) Ein noch neuer und nach Vorschrift gebauter Frachtwagen.
2) Ein zweispänniger Fostzwagen.
3) Ein noch neuer Plauwagen.
4) Zwei Ackerpferde, nämlich eine belegte Stute und ein Wallach.
5) 6 Stück Jungvieh, und zwar:
   1) zwei zweijährige Ochsen und eine zweijährige Kalbe.
   2) zwei einjährige Ochsen und ein einjähriges Kalb.

Zahlungsfähige Kauflustige werden deshalb hiermit ergebenst eingeladen. Groß-Stöckigt, den 10. Septbr. 1843.

Baumert,
Schullehrer und Gerichtsschreiber.

Den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Ressourcen-Locale Mobiliar, Betten, Tischwäsche, Glaswaaren, Kaffee- und Thee-Servis, Küchen-Geräthschaften öffentlich versteigert werden.

Nerlich in Hirschberg.

Auktions-Anzeige.

Den 26. und 27. September von Vormittag 8 Uhr an soll in Nro. 60 auf der Schloßgasse hierselbst der sämmtliche Nachlaß der Stricker Fiedler'schen Eheleute, bestehend in männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Federbetten, Tisch- und Bettwäsche, Zinn-, Glas- und Steingutgeschirr, Meubles und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Friedeberg a. Q., den 16. September 1843.

Die Auktions-Commission.

Montag, den 2. Oktober c. werden in meinem Hause allhier verschiedene Effekten, als: Kleidungsstücke, einige Sopha's, einige einspännige Pferdegeschirre, alte Wagen und Schlitten, Schellengeläute, mehreres Hausgeräth, auch verschiedene Bücher, wegen Mangel an Platz meistbietend verkauft; ich lade Kauflustige und Zahlungsfähige dazu ein.

J. Ringelhann, Riemermeister.

Warmbrunn, den 19. September 1843.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Der Unterzeichnete ist bereit, Knaben in sein Haus aufzunehmen, die er gemeinschaftlich mit seinen Kindern unterstützt von einem Candidaten der Theologie bis zur Aufnahme in die 2te Classe eines Gymnasiums oder einer Realschule vorzubereiten gedenkt. Auf portofreie Briefe wird umgehend über die Bedingungen Auskunft ertheilt werden.

Lähn, den 18. September 1843. Pastor Müller.

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich zu Michaeli d. J. mein Domicil und Färberei von hier nach Bolkenhain verlege, sage ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank, mit der Bitte, mir dasselbe auch in meinem künftigen Wohnorte zu bewahren. Zugleich ersuche ich die geehrten Kunden, welche noch Waaren bei mir haben, dieselben abzuholen. Landeshut, den 8. September 1843.

Richard Seidel, Färbermeister.

Alle Schuldner unsers verstorbenen Vaters, des vormaligen Kaufmann und Zucker-Raffinerie-Director J. E. Geissler, werden hiermit aufgefordert, ihre Schuld binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der Klage, an den Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Lucas zu berichtigen.

Die Kaufmann J. E. Geissler'schen Erben.

Der Verlierer eines Sonnenschirmes melde sich in Nr. 1020 beim Gärtner Wittig zu Hirschberg.

Daß ich mich als praktischer Wundarzt und Geburtshelfer in Seichau bei Jauer niedergelassen habe, zeige ich hiermit ergebenst an. Hübner.

Hiermit zeige ich meinen geehrten Kunden ergebenst an: daß ich, auf Veranlassung mehrerer meiner gütigen Gönner, wieder nach Jauer gezogen bin und daselbst das Haus des Herrn Messerschmied Zilling, Königsstraße Nr. 176, gekauft habe, so wie ich daselbst meine Profession als

Mannskleider-Verfertiger

wie zeither fortsetze, und zwar nach den neuesten Façons und zu möglichst billigen Preisen.

Franz Walter.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Ich beehre mich auf mehrfache Anfragen zu erwiedern, daß ich befugt bin auch Getreideschober zur Versicherung anzunehmen und werden für Schober im Hofe niedrigere Prämien als für die auf freiem Felde befindlichen entrichtet.

Ferner erlaube mir die hiesigen Hausbesitzer und die der umliegenden Städte, welche gesonnen sind, bei Ablauf des Zwangsjahres (ultimo December 1843) mit ihren Versicherungen von der Provinzial-Feuer-Versicherung abzugehen, auf obige solide Versicherungs-Gesellschaft aufmerksam zu machen und bemerke dabei, daß ich die dann erforderliche Kündigung bei den Wohllöblichen Magisträten und die Anfertigung der Antragspapiere unentgeltlich besorge.

Friedeberg a. Queis den 17. September 1843.

H. Breslauer, Agent.

Da die Einbringung der diesjährigen Erndte in die Scheuern vielfach nicht möglich gewesen ist, und dadurch die Herren Landwirthe Getreide in Schober haben setzen müssen, so begegne ich hiermit den vielen schriftlichen Anfragen wegen Annahme der Schober bei der

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia,“

daß ich fortwährend zu äußerst billigen Prämien nicht nur Grundstücke, Mobiliar, Vieh, Getreide, Erndten in Scheunen, sondern auch eben so die Schober zur Versicherung annehme.

Jauer im September 1843.

Ernst Friedrich Sander,
Agent der Colonia.

Montag, den 25. d. M., früh von 7 Uhr an, wird der Großteich bei Schwarzbach abgefischt. Einzeln, als im Ganzen, werden Karpfen, auch Speisefische, gegen gleich baare Bezahlung daselbst verkauft, wozu die resp. Herren Fischkäufer oder Händler freundlich einladet

Dürlich, General-Pächter.

Schwarzbach den 19. September 1843.

Es wird von Unterzeichnetem bekannt gemacht, daß den 26. September c., als Dienstags, der sogenannte Marktstraßenteich früh um 7 Uhr abgefischt wird, wozu alle Fischkäufer freundschaftlichst eingeladen werden. Der Teich liegt an der Straße nach Warmbrunn. — Fuhren können jetzt noch nicht gegeben werden. Giersdorf, den 20. September 1843.

Horzetzky.

Bei meiner Versetzung von hier nach Striegau in gleicher Eigenschaft fordere ich diejenigen auf, welche Forderung an mich oder an meine Frau zu haben glauben, selbige den 28. d. Mts. gegen Quittung in Empfang zu nehmen, und empfehle mich zugleich Freunden und Bekannten zum besten Wohlwollen. Bolkenhain, den 18. Septbr. 1843.

C. Kunzendorff, berittener Steuer-Aufseher.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von Warmbrunn zurückgekehrt und jeden Tag hierselbst wieder anzutreffen bin. Lehmann, Opticus,

Tuchlaube Nr. 3.

Wer noch irgend eine Anforderung an uns zu haben glaubt, melde sich bis zum 30. d., widrigenfalls ich nicht bezahle. —

Major Dellen.

☞ Warnung — und 5 Rthlr. Belohnung.

Es haben sich ehrvergessene, schadenfrohe Menschen erlaubt während meiner Abwesenheit ein falsches Gerücht zu verbreiten, welches meinem guten Rufe höchst nachtheilig ist. Ohne dasselbe erst zu wiederholen, erkläre ich hierdurch, daß ich meine Waaren stets direct von der Messe beziehe, also nie aus einer dritten Hand, weshalb ich Jeden vor der Weiterverbreitung dieser Verläumdung warnige und setze Demjenigen eine Belohnung von 5 Rthlr. aus, der mir den Urheber dieser falschen Angabe namhaft macht, dergestalt, daß ich denselben vor Gericht zur gesetzlichen Strafe ziehen kann. Ich bin zwar überzeugt, da diese Sache nur von einem ruchlosen Menschen ausgehen konnte, daß meine hiesigen Geschäftsfreunde, die mich kennen, derselben keinen Glauben schenken werden; um jedoch auch bei meinen auswärtigen Freunden gerechtfertigt dazustehen, habe ich Diesen diese Anzeige gewidmet und ich tröste mich nur damit, daß hier nicht selten solche Lügen verbreitet werden, deren Urhebern aber gewiß auch einst der Vergeltungstag kommen wird.

Hirschberg den 20. September 1843.

T. Bandisch beim neuen Thor.

Advertisement!! Advertisement!!

Notice is hereby given to T. K....e Esq[re] of Hirschberg, Silesia, to recollect the huge barrel of

REAL HIRSCHBERG DOUBLE BEER

promised to his friends in Hambró on his journey through that Free Town in the month of last June!

Thanks will be returned and reciprocity shown to him after their being in possession of that most celebrated excellent Silesian Porter! Hambró 14[th] September 1843.

Gerard H. Julius K. Harry K.

Ernest M. Henry P.

Künftigen Montag und Dienstag, als den 25. und 26. d., so wie Mittwoch, den 4. k. Mts., ist mein Geschäfts-Lokal wegen eintretender Feiertage geschlossen, welches ich meinen resp. Lotterie-Kunden hierdurch ergebenst anzeige.

Bolkenhain, den 18. September 1843.

H. J. Löwenthal.

Zu verpachten.

Verpachtung des städtischen Brau-Urbarii zu Reichenbach in der Lausitz.

Die Pacht des hiesigen städtischen Brau-Urbars geht mit Johanni 1844 zu Ende.

Es soll daher diese, wegen der besondern Frequenz am hiesigen Orte so vortheilhaft gelegene und im besten Zustande sich befindende Brauerey von Johanni 1844 ab, wiederum auf Sechs hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Wir haben dazu einen Bietungs-Termin zum 30. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Brauerey-Lokale angesetzt, zu welchem sich kautionsfähige und mit guten Attesten über ihre Tüchtigkeit versehene Brauermeister einfinden wollen.

Die Auswahl unter den Licitanten bleibt der Brau-Corporation vorbehalten, und sind die Pachtbedingungen am Termine selbst, außerdem aber auch zu jeder Zeit bei den Unterzeichneten einzusehen.

Reichenbach i. d. Lausitz, d. 4. Sept. 1843.

Die Brau-Direktion.

Hase, Biedermann, Raupach, Teifel.

Ein unverheiratheter Fleischer kann bei mir die Fleischerei von Michaelis an pachten.

Mattheus, Schänkwirth in Tiefhartmannsdorf.

Die Dominial-Pacht-Brau- und Brennerei zu Lomnitz, zwischen Erdmannsdorf und Fischbach, im Hirschberger Kreise, soll vom 1. Juli 1844 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf den 10. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Schlosse zu Lomnitz an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst jederzeit einzusehen sind, auch auf portofreie Anfrage und gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden können.

Pacht-Gesuch.

Gasthofs- oder Schenkhausbesitzer, welche geneigt sein sollten, ihre Besitzungen an einen soliden, kinderlosen, dabei auch zahlbaren Pächter jetzige Michaeli oder spätestens Weihnachten verpachten zu wollen, werden hiermit gebeten, ihre Offerten und Bedingungen an Unterzeichneten gefälligst einzusenden.
Kesselsdorf bei Löwenberg, den 20. Septbr. 1843.
Franz Haase.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Verkauf oder Verpachtung einer Seifensiederei.

Durch Krankheit veranlaßt, bin ich gesonnen, meine wohleingerichtete Seifensiederei unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst recht bald an mich wenden, um das Nähere zu erfahren.
Striegau, im September 1843.
W. Hantsche, Seifensieder.

Das von dem Herrn Aug. Weigel hierorts, Ring Nro. 395. geführte Nagelschmiedgeschäft nebst vollständigem Werkzeug für 5 Arbeiter ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen und besonders wegen seiner guten Lage u. ausgebreiteten Kundschaft zu empfehlen. Pacht- oder Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen wegen des Näheren an den Unterzeichneten wenden.
Schweidnitz, den 15. Septbr. 1843.
G. Mann. Ring Nro. 395.

Verpachtungs- und Verkaufs-Anzeige.

Eine Schank-, Back- und Schlacht-Gerechtigkeit in einem volkreichen Dorfe steht baldigst zu verpachten, und ein neugebautes massives Haus mit einer von drei Seiten erhellten geräumigen Wohn- oder Weberstube, nebst Keller und Stall, einem kleinen Gärtchen und circa ¼ Morgen Acker sofort zu verkaufen. Cautions- und Kauffähige erfahren das Nähere beim Müllermeister Reich in Gotschdorf.

Zu verkaufen.

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei und der Gerichtskretscham, mit schönen, massiven Wohn- und Neben-Gebäuden sind in Buchwald, Kreis Neumarkt, mit sämmtlichem Inventarium, zu verkaufen. Acker und Wiesenland kann dem Käufer so viel, wie ihm beliebt, dazu verkauft werden. — Das Nähere ist zu erfahren bei Karl Kessner.
Löwenberg, den 5. September 1843.

Billiger Gasthof-Verkauf!

Ein sehr lebhafter, stark besuchter, gutgebauter, Laudemien-freier Gasthof nebst Krämerei, Wiesewachs und Garten auf 2 Kühe, unweit der Kirche und an einer der lebhaftesten Straßen des Waldenburger Kreises belegen, ist bei halber Anzahlung der Kaufgelder um 4000 Thaler zu verkaufen durch das Commissions-Agentur-Comtoir des E. W. Dreßler zu Schmiedeberg.

Nicht zu übersehen.

Verkauf eines sehr vortheilhaft gelegenen Grundstückes.

Das den Friedrich Theodor Reichelt'schen Erben gehörende, in der königlich sächsischen Oberlausitz in Berthelsdorf bei Herrnhut unter No. 14 belegene Grundstück, bestehend aus einem zweistöckigen, geräumig und bequem eingerichteten Wohnhause, Appretur- und Nebengebäuden, einer Lohmühle, schönen Gemüse- und Grasgärten, so wie auch etwas mit Laubholz bestandenen Grund, steht aus freier Hand zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind mit Ziegeldach versehen und in gutem Stand erhalten. Das Wohnhaus enthält: 7 heizbare Zimmer, 2 Küchen, Keller, und unterm Dach 2 schöne, geräumige Böden; die Nebengebäude: 1 Pferdestall für 3 Pferde, Wagen- und Holzschuppen, so wie Appretur- und Mangelraum und 1 Stube für den Mangler; 1 gewölbte Waschküche und 1 Gewölbe. Die Böden der Nebengebäude eignen sich vortrefflich zu Trocken- und Schüttböden. Die Mangel wird, so wie die Glättemaschine zwar durch hinlängliches Fließwasser getrieben, es ist jedoch für den Nothfall noch ein Roßwerk mit Trämmel angebaut. Früher wurde auf diesem Grundstücke eine musterhaft eingerichtete Gerberei sehr schwunghaft betrieben, die Lohmühle, welche sehr viel leistet, wird noch gegenwärtig stark benutzt. Auch würde sich die Lokalität gut zu einer Mahlmühle eignen. Die Appretur-Geräthschaften, als: 1 holländischer Calander, mehrere Pressen mit eisernen Schrauben, Glättmaschine, Preßbretter u. s. w., können mit dem Hause übernommen werden, stehen aber auch für sich allein zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht, sich gefälligst zu melden bei dem Vormund der Reichelt'schen Kinder, Herrn Kaufmann F. H. Bourquin in Herrnhut, oder auch bei der Wittwe Reichelt in Berthelsdorf bei Herrnhut.